

MONATSBRIEF

Januar 2019



www.franziskuskreis.de

Kontakt: 02722-52676 (Heike Rawe)

Liebe Leserinnen und Leser!

Das Thema „Grenzen“ hat uns den gesamten Advent begleitet und auch am Ende des Jahres überschreiten wir eine Grenze, die Grenze ins neue Jahr. Grenzen geben Sicherheit, Grenzen engen ein. Meine engen Grenzen können mich einsam machen, wenn niemand mich versteht.

Dabei ist Weihnachten die große Einladung Gottes die eigenen Grenzen zu überschreiten. Gott wagt es. Er überschreitet die Grenze des Göttlichen und wird mein Mensch. Jesus lebt dieses Wagnis nicht allein, sondern in der Gemeinschaft von Menschen, einer Gemeinschaft, die ihn trägt, die ihn aber auch an seine Grenzen und an die Grenze des Lebens führt.

Auf dieses Leben in der Gemeinschaft mit Gott und in der Gemeinschaft mit den Menschen wagt dieser Monatsbrief einen Blick.

An der Grenze zum Jahr 2019 wünsche wir allen Menschen Gottes reichen Segen.

Pax et bonum | Pace e bene

Ihr Thomas Griese

Für den **Franziskuskreis Attendorn**

Termine

Wortgottesdienste (Samstags um 18:00 Uhr)

→ 12. Januar (Kapelle Franziskanerhof)

San-Damiano-Kreis (offener Bibelgesprächskreis Freitags um 20:00 Uhr)

(Auskunft Fahrgemeinschaften: Heike Rawe, Tel.: 02722/52676)

→ 04. Januar, bei Familie Rawe, Relekes Weg 9 in Attendorn-Biekhofen

→ 18. Januar, bei Familie Lennemann, Faulebutter 47 in Lennestadt-Meggen

Perspektiven

Nicht nur Jesus hat in einer Gemeinschaft von Menschen gelebt, sondern auch der hl. Franziskus lebte ähnlich wie Jesus. Aber auch er hatte bald Brüder an seiner Seite. Männer, die sich gegenseitig gestärkt haben in ihrer Suche nach einem christlichen Leben in der Nachfolge Jesu. Jesus und auch Franziskus haben aber auch den Weg in die Einsamkeit gewählt, um sich selber und um Gott zu begegnen. Einsam und gemeinsam, zwei Worte, die ineinander verschränkt sind und die erst zusammen das Leben in Fülle ausmachen. Hieraus könnte eine christliche Antwort auf die Fragen erwachsen, die Christoph Quarch auf der Rückseite zur Diskussion stellt.

Meine eigenen Fähigkeiten zu finden, zu stärken, zu leben ist wichtig und richtig. Aber wenn sie nur mir und dem eigenen Fortkommen dienen, stehe ich bald alleine da. Das Leben in Fülle gelingt, so denke ich, nur in der Gemeinschaft. Das bedeutet, dass ich meine Individualität, meine Stärken zum Wohle der Gemeinschaft, zum, Wohle der Schöpfung einsetze. Dann stellt sich Fülle ein. Fülle ist Dankbarkeit, Fülle ist Verbundenheit, Fülle ist gegenseitiges Rückenstärken in der Trauer, Fülle ist gemeinsames Feiern. Wer kann schon alleine feiern?

Aber genau dieses Feiern ist wichtig. Feiern ist Freude über gelungene Gemeinschaft, Feiern ist Danke sagen für einen gemeinsamen Weg. Feiern ist ein Fest nach gemeinsamer Anstrengung. All das gibt es nicht nur in einer Gemeinschaft von Menschen, sondern auch in der Gemeinschaft mit Gott. Während jedoch die Ideen für ein menschliches Feiern vielfältig scheinen, erlebe ich meine eigenen Grenzen, wenn ich an die Messfeier als Zeichen der Gemeinschaft mit Gott und mit den Menschen denke. Mir fehlen in dieser Feier schon lange die Freude, das Gefühl der Gemeinschaft mit den Menschen und das Gefühl der Gemeinschaft mit Gott. Für mich ist die jet-zige Form der Messfeier nicht wirklich eine Feier, die mich lockt und ich kann verstehen, warum die Kirchen immer leerer werden.

Und doch trage ich den Wunsch nach Gemeinschaft mit Gott und mit den Menschen tief in mir. Daher freue ich mich im Franziskuskreis Menschen gefunden zu haben, die mit mir auf der Suche sind, die mit mir versuchen Gemeinschaft zu leben, miteinander und mit Gott. Diese Gemeinschaft wächst, wenn alle ihre Stärken zum Wohle der Gemeinschaft einbringen und die Schwächen der Anderen aushalten. Ein Weg, der nicht immer einfach ist und uns oft genug an unsere Grenzen und an die Grenzen der Gemeinschaft geführt hat. Ein Weg in einer Gemeinschaft, der mir gut tut. „Wenn es dir gut tut, dann komm“, sagt Franziskus. Ich bin gekommen und geblieben und ich freue mich mit franziskanisch geprägten Menschen unterwegs zu sein.

Thomas Griese

Impuls

Individualität und Gemeinschaft

„Der Mensch, ist eigentlich nur da ganz Mensch, wo er sich zugehörig weiß zu einem größeren System, dem er als ein Teil unter vielen angehört. In der Verbundenheit mit anderen erfüllt sich wahres Menschsein. Wir Kinder der Moderne haben diese Kernweisheit der griechischen Kultur vergessen. Wir glauben, Menschsein heiße, sich im Gegenüber zu den anderen zu behaupten. Mir geht nichts über mich, sagt nicht nur Max Stirner, so lehrt es auch Nietzsche und nach ihm ein ganzes Heer von Lebenskunstphilosophen und Küchenpsychologen. Ihr Credo lautet: Du musst dich selbst verwirklichen! Du bist jetzt dran! Du musst als erstes nach dir selbst schauen! Wohin uns dieses Menschenbild geführt hat, liegt auf der Hand: Der gesellschaftliche Zusammenhalt bröckelt, der Mensch mutiert zum Elementarteilchen, das unverbunden in einer entfremdeten Welt torkelt und dem nichts und niemand noch verbindlich ist – ja das sich allenfalls mit der virtuellen Scheinverbundenheit des Internets oder dumpfen nationalen Ideologien vom Verlust seines wahren Wesens ablenken lässt: So lebt der Mensch von heute seiner selbst entfremdet unwesentlich und flach, weil er alleine um sich selber kreist und keine andere Frage zulässt als: Was bringt mir das? Wir sollten wieder daran erinnern, dass uns Menschen eine doppelte Tendenz innewohnt: eine Tendenz zur Gemeinschaftsbildung, Verbundenheit und Miteinander sowie eine Tendenz zu Individualität, Selbstbekundung und schöpferischer Freiheit. Damit der letztere nicht weiter unsere Welt zerstört, ist es höchste Zeit, den Menschen der Gemeinschaft neuerlich zu würdigen.“

Christoph Quarch